

SOMMER  
2024

# keyu

MAGAZIN DER LAG

KINDER- UND JUGENDKULTUR HAMBURG

## WÜRDEN SIE DIESE ENTE WÄHLEN?

Demokratie erfahren  
bei der Bürgertierwahl

**HILFE GEGEN HASS** Was Kultureinrichtungen tun können

**RADIKALE PARTIZIPATION** Beim Jugendkulturgipfel planen Jugendliche mit

**ALLE HABEN RECHTE** Nehle Mallasch vom Weltkinderfest im Interview



SCHWERPUNKT:  
DEMOKRATIE

# INHALT

## UNSERE SCHWERPUNKTTHEMEN SIND UNTERSTRICHEN

**03**

### MUT ZUR TEILHABE

*Khatuna Hartmann über Demokratie*

**04**

### HALTUNG ZEIGEN

*Über den Umgang mit dem Kulturkampf von rechts*

**07**

### HILFE GEGEN HASS

*Beratungsangebote bei Anfeindungen und Hetze*

**08**

### RADIKALE PARTIZIPATION

*Wie der Jugendkulturgipfel von jungen Teilnehmenden gestaltet wird*

**10**

### „VIELE WISSEN GAR NICHT, DASS SIE RECHTE HABEN“

*Nehle Mallasch vom Weltkinderfest im Interview*

**12**

### BÜRGERTIERWAHL

*Was Ente Elin und Einhorn Meg mit Demokratie zu tun haben*

**15**

### GESCHICHTENERZÄHLERIN

*Schauspielerin und Künstlerin Sophia Hussain im Portrait*

**18**

### WAS DAS NASHORN SAH...

*Ein Jugendtheaterstück über den Holocaust*

**20**

### DEMOKRATIE SELBER MACHEN

*Blick über den Tellerrand zum Freiwilligen Jahr der Beteiligung in Berlin*

**22**

### WIR STELLEN VOR:

*Marc Witkowski von der Elbstation*

**23**

### MELDUNGEN

*Was gibt's Neues im Kjuniversum?*

**24**

### TIPPS

*Veranstaltungen und Infos für den Sommer*

#### HERAUSGEBER

LAG Kinder- und Jugendkultur e.V. | Eiffestraße 432 | 20537 Hamburg  
Telefon: 040 - 524 78 97 10 | info@kinderundjugendkultur.info | kinderundjugendkultur.info  
Die LAG Kinder- und Jugendkultur vernetzt die Hamburger Akteur\*innen und vertritt die Interessen ihrer Mitglieder gegenüber Politik und Verwaltung.  
Redaktion: Maria Preuß, Dörte Nimz | Grafik: Mandy Fellenberg  
Das nächste Heft erscheint im Oktober 2024  
Gefördert von der Behörde für Kultur und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg

Titelfoto: Miguel Ferraz

Foto: Khatuna Hartmann

# MUT ZUR TEILHABE

Demokratie ist für mich Mut zur Teilhabe, sie ist ein fortwährender Prozess und die jungen Menschen sind die Zukunft der Demokratie.

Kulturelle Partizipationsprojekte ermöglichen es jungen Menschen, ihre Visionen einzubringen, ihre Interessen und Bedürfnisse zu vertreten und Einfluss auf politische, soziale und kulturelle Prozesse zu nehmen. Das kann positive Wirkung auf ihre Persönlichkeitsentwicklung und künftige Lebensgestaltung haben.

Durch die gemeinsamen demokratischen kulturellen Projekte erfahren die Beteiligten Selbstwirksamkeit auf persönlicher Ebene. Dabei werden wichtige Kompetenzen für spätere Teilhabe gesammelt.

Dennoch sind viele junge Menschen in Entscheidungsprozessen weiterhin unterrepräsentiert und es zeigt sich, dass die Motivation zur Beteiligung nachlässt, wenn Partizipation auf Hemmnisse stößt.

Gleichzeitig ermöglichen neue Kommunikationstechnologien immer neue Formen der Partizipation, die von jungen Menschen selbst gewählt und weiterentwickelt werden.

Die Stärkung der Demokratie unter jungen Menschen beginnt mit ihrer Beteiligung an Entscheidungsprozessen auf lokaler Ebene. Es bleibt eine wichtige Aufgabe von Bildungs- und Kultureinrichtungen, demokratische Grundlagen und Werte zu vermitteln und aktive Beteiligungsmöglichkeiten anzubieten. Einige davon werden in diesem Heft vorgestellt.

# EDITORIAL



**KHATUNA  
HARTMANN**

**LAG Vorstand**

**Khatuna Hartmann ist seit 2017 verantwortlich u.a. für den Bereich Kulturelle Bildung in der Zinnschmelze. Sie konzipiert hausinterne Kurse für jedes Lebensalter und entwickelt Projekte im Kinder- und Jugendbereich. Als Erziehungs- und Kunstwissenschaftlerin ist ihr die Verbindung von künstlerischer Gestaltung und der Förderung von Persönlichkeitsentwicklung besonders wichtig. Sie ist seit März neu im Vorstand der LAG.**

# KAMPF FÜR KULTUR

Immer mehr Kultureinrichtungen sind Anfeindungen von rechts ausgesetzt. Wie sie sich wehren können, weiß Michael Sulies von der Mobilien Beratung gegen Rechts-extremismus Berlin

Interview: Maria Preuß

## — Welche Anfeindungen erleben Kultureinrichtungen?

Im Zuge des Kulturkampfes von rechts erleben Kultureinrichtungen Bedrohungen, Veranstaltungsstörungen und parlamentarische Anfragen, in denen etwa ihre Finanzierung infrage gestellt wird.

## — Was ist mit Kulturkampf von rechts gemeint?

Der Kulturkampf von rechts zielt darauf ab, Freiräume in Kunst und Kultur einzuschränken und zu schließen. Ziel ist es, durch die Besetzung von Begriffen

gesellschaftliche Diskurse nach rechts zu verschieben, um eine kulturelle Hegemonie zu erreichen, die als Vorstufe zur politischen Hegemonie dient. Er richtet sich gegen alle, die demokratische Positionen vertreten. Ein aktuelles Beispiel ist die Reaktion der AfD auf die Correctiv-Recherchen, die in einer künstlerischen Kooperation im Berliner Ensemble als Theaterstück aufgeführt wurden. Die AfD im Berliner Abgeordnetenhaus stellte daraufhin eine Anfrage, in der sie u.a. Informationen zu den involvierten Mitarbeitenden, deren Verträgen und den Kosten der Aufführung verlangte.

## — Was erhoffen sich die Rechten von solchen Anfragen?

Das Ziel ist, Unsicherheit zu schaffen. Wenn diese Anfragen an die Einrichtungen weitergeleitet werden, wissen sie, sie sind im Visier von rechts. Zudem gibt es Unsicherheit darüber, welche Informationen herausgegeben werden müssen.

## — Haben diese Anfeindungen in den letzten Jahren zugenommen?

Wir sind keine Monitoringstelle, aber wir bemerken seit dem Einzug der AfD in den Bundestag im Jahr 2017 einen Anstieg

an Beratungsanfragen. Die Anfeindungen kommen aus dem gesamten Spektrum der Neuen Rechten und der AfD: Akteure wie der Antaios Verlag, Think Tanks wie das mittlerweile aufgelöste Institut für Staatspolitik und die Identitäre Bewegung, die gezielt Veranstaltungen stört, um mediale Aufmerksamkeit zu erhalten.

## — Sind Kultureinrichtungen heutzutage vorsichtiger in ihrer Kommunikation?

Wir merken, dass diese Anfeindungen Folgen haben. Kultureinrichtungen stehen vor neuen Fragen: Was bedeutet es, wenn eine Partei wie die AfD ins Parlament einzieht? Welche Auswirkungen hat das auf unsere Finanzierung? Welche Versuche der Einflussnahme müssen wir erwarten? Besonders steuerfinanzierte Einrichtungen fragen sich, was das für sie bedeutet. Gerade die Forderung der AfD nach politischer Neutralität führt zu Verunsicherungen.

## — Was wäre ein guter Umgang mit solchen Anfeindungen?

Wichtig ist es zunächst, eine klare eigene Position zu erarbeiten. Das widerspricht manchmal dem Denken im Kunst- und Kulturbereich, weil dort Probleme gern diskursiv gelöst werden. Aber die Teilnahme am Diskurs ist genau das Ziel der Intervention von rechts. Sich angesichts dessen nicht auf den Diskurs mit rechts einzulassen, sondern sich abzugrenzen, ist für die meisten Einrichtungen von Vorteil. Außerdem ist es wichtig, Verbündete zu suchen. Viele Betroffene fühlen sich zunächst allein, aber Austausch und Vernetzung sind sehr hilfreich.

## — Sie würden also nicht empfehlen, sich nicht mehr politisch zu äußern?

Wir sprechen unsere Empfehlungen immer auf Basis der konkreten Problemwahrnehmung und den Zielen unserer Beratungsnehmenden aus. In Berlin haben wir beobachtet, dass Kultureinrichtungen

weiterhin politisch kommunizieren. Es gibt natürlich die Angst vor Wahlerfolgen der AfD, besonders in ostdeutschen Bundesländern. Es ist nicht auszuschließen, dass sich in Zukunft einige Kultureinrichtungen weniger politisch positionieren, aber für Berlin haben wir das Gegenteil beobachtet. Die Einschüchterungstaktik der AfD hat nicht funktioniert, sondern zu einer stärkeren Positionierung geführt.

## — Warum positionieren sich Kultureinrichtungen überhaupt politisch?

Auch Kunst, die nicht explizit politisch ist, findet nicht in einem luftleeren Raum statt und hat stets das Potenzial, die Gegenwart zu reflektieren und Bestehendes zu hinterfragen. Die freie Kunst und ihre Freiräume sind ein Dorn im Auge der Rechtsextremen und Rechtspopulisten, die eine nationale Kultur wollen. Daher war es für viele Künstler\*innen folgerichtig, sich politisch zu positionieren. →

Bei der Berlinale gab es Diskussionen, weil AfD-Parteimitglieder eingeladen und dann wieder ausgeladen wurden. War das der beste Umgang mit der Situation?

Der Umgang mit der AfD hängt immer vom konkreten Kontext ab. Geht es etwa darum, dass die AfD in Kulturausschüssen oder Gremien sitzt und ein Mitbestimmungsrecht über eine Kulturinstitution hat? In welchem Verhältnis steht die Institution zu diesen Gremien oder Ausschüssen? Kultureinrichtungen müssen prüfen, ob sie rechtlich verpflichtet sind, alle Parteien einzuladen, oder ob dies nur eine Tradition ist, die geändert werden kann.

Können sich Kultureinrichtungen Unterstützung holen?

Ja, sie können sich an die Mobilen Beratungen gegen Rechtsextremismus wenden, die in allen Bundesländern tätig sind. Diese bieten kostenfreie und vertrauliche Beratung und Fortbildung. Auch der Austausch mit bestehenden Kulturbündnissen kann sehr hilfreich sein. Und wenn

es zu Vorfällen kommt, die strafrechtlich relevant sind, dann können sie sich natürlich auch an die Polizei wenden.

Können Einrichtungen etwas an ihrer Kommunikation verändern, um Shitstorms zu vermeiden?

Das Wichtigste ist die Vorbereitung von möglichen Shitstorms. Szenarien durchspielen und sich zu fragen: Welche Vorfälle sind denkbar und wie können wir darauf reagieren? Da hilft zum Beispiel die Erstellung von Netiquetten sowie die Festlegung eigener roter Linien und der Konsequenzen bei deren Überschreitung. Man muss sich bewusst sein, dass schon eine demokratische Positionierung ausreichen kann, um einen Shitstorm zu erhalten. Allerdings lebt die demokratische Kultur von der Aktivität engagierter Demokrat\*innen. Wenn man sich zurückzieht und still wird, dann haben die Akteure von rechts erreicht, was sie wollten.



## MICHAEL SULIES

Michael Sulies ist Historiker und arbeitet seit 2019 bei der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR). Dort liegt sein Schwerpunkt auf dem Kulturkampf von rechts. Er berät vorwiegend Museen und Gedenkstätten. Zuvor arbeitete er als Dozent für Geschichte an der Universität Göttingen.

[mbr-berlin.de](http://mbr-berlin.de)

Foto: MBR



SERVICE

# HILFE GEGEN HASS

Anfeindungen und Hetze von rechts verunsichern? Hier gibt es Hilfe

<b>BERATUNGSSTELLEN IN HAMBURG</b>	
<p><b>Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus (MBT)</b> Für Privatpersonen und Organisationen, die im beruflichen oder privaten Kontext mit rechtsextremen Aussagen konfrontiert sind</p> <p><a href="http://mobileberatunghamburg.de">mobileberatunghamburg.de</a> 040 / 284016-202 <a href="mailto:mbt@hamburg.arbeitundleben.de">mbt@hamburg.arbeitundleben.de</a></p> <p><b>empower</b> Für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt, sowie deren Angehörige und Zeug*innen</p> <p><a href="http://hamburg.arbeitundleben.de/empower">hamburg.arbeitundleben.de/empower</a> 040 / 28 40 16 67 <a href="mailto:empower@hamburg.arbeitundleben.de">empower@hamburg.arbeitundleben.de</a></p> <p><b>Weitere Beratungsangebote</b> <a href="http://rb.gy/zn9kdx">rb.gy/zn9kdx</a></p>	

<b>INFO BROSCHÜREN</b>	
<p><b>Alles nur Theater?</b> Zum Umgang mit dem Kulturkampf von rechts <a href="http://rb.gy/nifmaj">rb.gy/nifmaj</a></p> <p><b>Nur Schnee von gestern?</b> Zum Umgang mit dem Kulturkampf von rechts in Gedenkstätten und Museen <a href="http://rb.gy/ucpj8d">rb.gy/ucpj8d</a></p> <p><b>Alles nur leere Worte?</b> Zum Umgang mit dem Kulturkampf von rechts in Bibliotheken <a href="http://rb.gy/qc7iyj">rb.gy/qc7iyj</a></p> <p><b>Weitere Publikationen von der mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin</b> <a href="http://rb.gy/dj8txe">rb.gy/dj8txe</a></p>	

<b>STUDIE ZU HASS IM NETZ</b>	
<p><b>Lauter Hass - leiser Rückzug</b> Eine repräsentative Befragung vom Kompetenznetzwerk Hass im Netz <a href="http://rb.gy/jw1hty">rb.gy/jw1hty</a></p>	

<b>APP</b>	
<p><b>yana</b> Der Chatbot yana beantwortet Fragen zu rassistischer Diskriminierung und ist damit eine niedrigschwellige Ergänzung zu Beratungsstellen <a href="http://youarenotalone.ai">youarenotalone.ai</a></p>	

<b>PODCAST</b>	
<p><b>Trotz allem. Stimmen gegen Hass im Netz</b> Ein Podcast von Das NETZ. Şeyda Kurt spricht mit Menschen über ihre Erfahrungen mit Hass im Netz <a href="http://trotz allem.podigee.io">trotz allem.podigee.io</a></p>	

<b>VORFÄLLE MELDEN</b>	
<p><b>Memo Hinweisstelle</b> Vorfälle in Hamburg online melden. In acht Sprachen möglich <a href="http://memo-hinweisstelle.de">memo-hinweisstelle.de</a></p> <p><b>HateAid Meldeformular</b> Online Hate Speech melden <a href="http://hateaid.org/meldeformular">hateaid.org/meldeformular</a></p>	

# VON WÜNSCHE- WOLKEN ZUM GIPFEL- TREFFEN

**Wie Jugendliche in sechs Monaten zu Eventmanager\*innen werden und in Hamburg ein neues Kulturformat für Jugendliche auf die Beine stellen: den ersten Jugendkulturgipfel**

**Text: Maren Plentz**

„Über mich hinauswachsen“, schreibt eine der Teilnehmer\*innen auf die „Wünsche-Wolke“ beim ersten Treffen im Team. „Durchhaltevermögen“ steht auf einer weiteren Wolke und „Menschen helfen, ihre Interessen auszuleben“ daneben.

Es funkelt in den Augen der Teenager\*innen, als sie sich über das gemeinsame Event austauschen. Denn es ist eines, das es so noch nicht gegeben hat. Und eines, das sie selbst gestalten dürfen – ab jetzt, frei und kreativ.

Die Ahnung und Vorfreude darüber, wie viel das für sie selbst und für andere Jugendliche bedeuten kann, liegt in der Luft und mischt sich mit dem Respekt vor der Eigenverantwortung. Und schon jetzt ist klar – der Weg dorthin wird am Ende mindestens so wichtig für sie sein wie der Jugendkulturgipfel selbst.

## SELBSTWIRKSAM UND EIGENVERANTWORTLICH

Zusammengekommen ist ein diverses Team – Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 23 Jahren aus unterschiedlichen Schulen und Stadtteilen, mit verschiedenen kulturellen Interessen und Berührungspunkten. Ihr gemeinsamer Nenner: Sie haben sich beworben, um – neben Schulstress und Hobbies – den ersten Jugendkulturgipfel zu gestalten, von Jugendlichen für Jugendliche.

In Kleingruppen übernehmen sie dafür je eine der drei zentralen Funktionen Programmgestaltung, Organisation und Öffentlichkeitsarbeit, begleitet von – sich dezent zurückhaltenden – Spiegelpartner\*innen aus dem hauptamtlichen LAG-Team, die zu regelmäßigen Treffen dazu kommen. „Zu diesem Vorgehen hat uns die Tonhalle Zürich mit ihren Schülermanager\*innen inspiriert“, erläutert Projektleiterin Sophie Künstler.

## RAHMEN FÜR KULTURELLES SPIELFELD

„Unser Ansatz ist radikale Partizipation“, bringt Initiatorin Dörte Nimz das Konzept auf den Punkt. „Wir wollen das Team aber auch nicht mit zu viel Freiraum überfordern und haben aus pragmatischen Gründen bereits die Gelder akquiriert, Datum und Ort festgelegt und eine Kooperation mit der Young PLAY vereinbart, dem Jugendableger des PLAY – Creative Gaming Festivals, in deren Rahmen der Jugendkulturgipfel am 12. November im Hamburger Jupiter stattfinden wird.“

Ein gewisser Rahmen ist also gesetzt. Das Spielfeld darin gehört von Mai bis November ganz den jungen Eventmanager\*innen, die sich vom ersten kreativen Brainstorming über Realisierungsfragen bis zur Durchführung in allen Facetten der Eventplanung ausprobieren können.

## VERWANDTSCHAFT ZUM HAMBURGER KULTURGIPFEL

Vertrautes Terrain für Dörte Nimz, Geschäftsführerin der LAG. Seit 2017 veranstaltet diese den Hamburger Kulturgipfel, aus dem die Idee letztlich hervorgegangen ist: „Um nicht nur über Jugendliche zu sprechen, sondern mit ihnen, haben wir sie von Anfang an auch als Expert\*innen ins Programm integriert, Programmteile gestalten lassen und ihnen z.B. die filmische Dokumentation übertragen, was zur Folge hatte, dass bei der dritten Veranstaltung etwa ein Viertel des Publikums aus Teenager\*innen bestand,“ erinnert sie sich. „Dieses Interesse hat uns zwar gefreut, aber auch gezeigt, dass wir Ausrichtung und Zielgruppe unseres Kulturgipfels neu überdenken mussten.“ Die Weichen für eine zusätzliche Veranstaltung waren gestellt, die Idee einer jüngeren Event-Schwester geboren.

Und was würde auf der Wünsche-Wolke des LAG-Leitungsteams stehen? „Wir sind glücklich, dass es jetzt losgeht und extrem gespannt, welchen Schwerpunkt sich die Jugendlichen überlegen“, lacht Dörte Nimz. „Denn die Themen der Jugendlichen werden selbstverständlich dann auch nächstes Jahr in den Hamburger Kulturgipfel einfließen. Und unsere Hoffnung ist natürlich, dass dieser Pilot ein Erfolg wird und sich zukünftig mit dem Kulturgipfel abwechselt.“

  
Neugierig? Dann unbedingt dem LAG Instagram Kanal für weitere News des jungen Teams zum Jugendkulturgipfel folgen:  
**@lag\_kinderundjugendkultur**

# „AUCH SPASS IST EIN KINDERRECHT“

Nehle Mallasch arbeitet als Theatermacherin und ist Geschäftsführerin und künstlerische Leiterin von KinderKinder e.V. Der Verein veranstaltet einmal im Jahr das große Weltkinderfest in Planten und Blumen. Im Gespräch mit unserer Autorin erklärt sie, warum es für unsere Demokratie wichtig ist, dass Kinder über ihre Rechte Bescheid wissen

Interview: Sandra Hermes

## — Ist Deutschland in deinen Augen ein gutes Land für die Rechte der Kinder?

Es ist ein besseres Land als einige andere Länder. Aber von perfekt ist auch Deutschland weit entfernt. Wenn wir Workshops zum Thema Kinderrechte machen, merke ich immer wieder, dass viele Kinder gar nicht wissen, dass sie Rechte haben. Und leider gibt es auch Familien, in denen die Kinderrechte nicht respektiert werden und Kindern nicht klar ist, dass sie zum Beispiel ein Recht auf eine gewaltfreie Erziehung haben.

## — Sprichst du da von körperlicher Gewalt?

Es geht um beides, um körperliche und um seelische Gewalt. Dass man nicht geschlagen werden darf, ist leichter zu vermitteln. Auch wenn man als Kind erstmal erfassen muss, dass es nicht in Ordnung ist, wie ich so behandelt werde. Denn für das betroffene Kind erscheint es ja häufig als normal, weil es so aufwächst. Aber gewaltfrei bedeutet natürlich noch mehr. Denn es gibt ja auch eine psychische Gewalt, die ich als Erwachsener ausüben kann.

## — Welche Kinderrechte siehst du in Deutschland außerdem in Gefahr?

Ich finde, dass Kindern heute das Recht auf Freizeit zu wenig zugestanden wird. Schon die Kleinsten haben einfach so wahnsinnig viel zu tun. Das hat sich in den letzten Jahren auch total verändert, weil immer mehr kleine Kinder in einen gebundenen Ganztags gehen. Ich finde die Idee einer Ganztagschule eigentlich gar nicht schlecht, weil man ja auch in der Schule schöne Freizeitangebote wahrnehmen kann. Aber ich finde, dass Kinder und Jugendliche immer weniger echte Freizeit haben.

## — Einmal im Jahr veranstaltet KinderKinder e.V. ein großes Kinderfest. Dort versucht ihr, die Kinderrechte kulturpädagogisch zu vermitteln. Kommt das bei den Kindern an?

Ich glaube, dass das Weltkinderfest ein guter Weg ist, möglichst viele Kinder zu erreichen, die man mit kleineren Angeboten nicht erreicht hätte. Das Fest und die Kulturangebote dort sind total niedrigschwellig. Es kostet keinen Eintritt und es ist mit

öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen. Unter anderem gibt es eine Kinderrechte-Rallye, bei der man zu verschiedenen Stationen geht, die alle mit einem Kinderrecht zu tun haben. Aber natürlich weiß danach nicht jedes Kind über alle Kinderrechte Bescheid. Es wird sicherlich auch Kinder geben, die einfach nur ihren Spaß haben. Aber auch das ist ja schließlich ein Kinderrecht.

## — Welchen Effekt hat es für die Demokratie, wenn Kinder über ihre Rechte Bescheid wissen?

Wenn Kinder sich trauen, für ihre Rechte einzustehen, hat das Einfluss. Sei es in der Familie, im Freundeskreis oder der Schule. Das beste Beispiel ist Fridays for Future. Tausende haben von ihrem Recht auf Meinungsfreiheit gebraucht gemacht und wurden von der Gesellschaft wahrgenommen. Letztlich haben die Jugendlichen den Klimaschutz wieder mehr in den Fokus gerückt.

## — Wie lassen sich Kinderrechte am besten vermitteln? Über Musik, Kunst oder Theater?

Ich liebe performative Mittel. Wenn ich Theater mache, arbeite ich aber eigentlich mit unterschiedlichen Kunstsparten. Der Vorteil der Bühne ist, dass die Kinder konzentrierter sind und nicht parallel auf dem Handy rumtippen. Sie kommen, um sich für einen längeren Zeitraum auf etwas einzulassen.

## — In Deutschland leben Kinder, die Krieg und Flucht erlebt haben. Können Kunst und Kultur helfen, dass diese Kinder in unserer Demokratie Fuß fassen?

Ja. Ein sensibel gemachtes Kindertheaterstück ist eine hervorragende Möglichkeit, in den Dialog zu treten. Wir zeigen oft Stücke, die das Thema beinhalten. Im Anschluss hatten wir schon tolle

Nachgespräche mit Kindern, die selbst in Berührung mit Krieg waren. Man konnte spüren, dass es ihnen guttat, darüber zu reden. Wichtig ist, die Kinder nach dem Stück nicht mit ihren Eindrücken allein zu lassen. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass man nach solchen Stücken auch böse Briefe bekommt. Es gibt Eltern, die wollen nicht, dass ihr Kinder mit negativen Themen konfrontiert werden. Aber das ist das Leben. Dass jedes Kind das Recht hat, vor Krieg geschützt zu werden, heißt ja nicht, dass man darüber schweigt.



### Weitere Infos

[kinderkinder.de](https://www.kinderkinder.de)

Material für pädagogische Fachkräfte:  
[kinderrechte-portal.de](https://www.kinderrechte-portal.de)

Studie zu kinderrechtbasierter Demokratiebildung im außerunterrichtlichen Ganztags des Deutschen Kinderhilfswerks:  
[rb.gy/9yjnzp](https://www.rb.gy/9yjnzp)

Positionspapier Kinderrechte in der frühkindlichen kulturellen Bildung des Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung:  
[rb.gy/dbr5ha](https://www.rb.gy/dbr5ha)



# DA STEPPT DER BÄR!



Ente, Bär und Einhorn helfen Grundschüler\*innen spielerisch zu lernen, wie Demokratie eigentlich funktioniert – bei der Bürgertierwahl, die durch den Projektfonds Kultur und Schule gefördert wurde

Text: Simone Deckner

Jenfelder Schülerinnen zeigen stolz ihr selbst gemachtes Wahlplakat



Team Pelle Pinguin lädt zur Pressekonferenz

„Gleich! Eine Minute noch warten, bitte!“ ruft Anna Hubner, Künstlerin von der Glitch AG. Um kurz nach 11 Uhr ist die Glas-tür in der Grundschule Jenfelder Straße noch zu, hinter der ungeduldig eine große Gruppe von Dritt- und Viertklässler\*innen wartet. Als sich die Tür öffnet, sprinten sie hinein in die große Pausenhalle und setzen sich auf die Bühne aus Holz, die von einem roten Vorhang umrahmt wird, ganz so wie im Theater. In der Mitte des Raumes steht ein schwarzes Klavier, ein paar blaue Turnmatten stapeln sich in einer Ecke, ein Techniker repariert auf einer Leiter stehend etwas an der Decke. „Müssen wir die Kostüme anziehen?“, fragt ein Junge aufgeregt. Nein, müssen

sie nicht, klären Anna und ihre Kollegin Paula Jütting vom wirvier Kollektiv die 26 Kinder auf, die nun alle gespannt am Bühnenrand sitzen. In den nächsten zwei Stunden ist Basteln angesagt, erfahren sie. Schließlich hat die heiße Phase der Bürgertierwahl begonnen.

Bürgertier-was? Die Bürgerschaftswahl ist wohl allen Hamburger\*innen ab 16 Jahren ein Begriff. 2025 ist es wieder so weit. Die vergangene Wahl im Jahr 2020 war aber auch der Anstoß für die erste Bürgertierwahl. Minou Sayed, damals neun Jahre alt, erklärte ein paar ihrer Tierfiguren kurzerhand zu Kandidat\*innen. Statt Olaf Scholz und Katharina Fegebank warben Hans, der Hase und das Huhn Trulla Meng um Stimmen in der Nachbarschaft. Das Huhn versprach, für alle ein offenes Ohr zu haben: „Sie können jederzeit zu mir ins Rathaus kommen!“, verkündete es. Hase Hans forderte, schon kühner, alle Gehwege zu Trampolinen umzubauen: Springen statt spazieren gehen! Mit ihren Freund\*innen entwickelte Minou die Bürgertierwahl immer weiter: Sie gaben Pressekonferenzen, machten Wahlwerbung und nahmen die Sache ernster als so mancher Erwachsene eine Wahl nimmt.

Zilly Zebra setzt sich für mehr Pausen ein



Als Julia Münz hörte, was ihre junge Nachbarin ausgeheckt hatte, wusste sie sofort, dass diese Idee Schule machen sollte: „Die Klarheit, mit der die Kinder ihre persönlichen Anliegen formulieren konnten, war beeindruckend“, so Münz, die als Künstlerin und Lehrbeauftragte für Kunst an Schulen seit vielen Jahren partizipatorische Projekte durchführt und bei den Kulturagent\*innen das Projekt leitet, das durch den Projektfonds Kultur und Schule gefördert wird. „Bürgersteige zu Trampolinen umbauen? Dahinter kann ich das Bedürfnis nach mehr Platz und mehr Bewegung und einer kindgerechteren Umwelt ablesen“, sagt sie. Mit der Bürgertierwahl können Kinder spielerisch lernen, was Demokratie heißt. „Es fällt ihnen leichter, durch das Tier ihre Bedürfnisse und Forderungen zu erklären, als zu sagen: Ich will das!“, hat sie festgestellt. Gemeinsam mit den Performanceaktivist\*innen von der Glitch AG und dem wirvier-Kollektiv organisieren die Schüler\*innen der Grundschule Jenfelder Straße fünf Wochen ihre Bürgertierwahl. →



Zur Wahlparty geht es im passenden Tier-Kostüm

Abdul, Ella und Yosof sind im Wahlteam von Ente Elin. „Das ist Ente Elin, ihre Meinung zählt, sie setzt sich für die Umwelt ein, darum wird sie gewählt“, rappen sie der Reporterin stolz vor, was sie heute Vormittag geprobt haben. Die neunjährige Ella kennt sich aus: „Leute werfen ganz viel Müll ins Meer und das fressen die Fische dann, und dann sterben die“, sagt sie. Aber nicht nur das Meer wird vermüllt, auch bei ihr vor der Haustür passiert das: „Wir haben direkt vor der Wohnung einen Spielplatz und da ist es oft dreckig“, sagt sie. Ente Elin will dafür sorgen, dass die Umwelt besser geschützt wird. Ein paar Basteltische weiter ist Polina gerade dabei, Werbematerial für ihr Bürgertier herzustellen: Yasin Jodelbär hat große Ziele: „Er will vieles in der Welt verändern, zum Beispiel soll es nicht mehr so viel Kriege geben“, sagt die Neunjährige. Dann schiebt sie nach: „Ich komme aus der Ukraine und da ist ja jetzt Krieg und ich bin deshalb nach Deutschland gekommen.“ Plötzlich hält die große Politik Einzug in den Pausenraum.

Lehrerin Sonja Glüh hat nicht erwartet, dass das Projekt bei den Kids so gut ankommt. Als Theaterbeauftragte stellte sie die Bürgertierwahl vor – mithilfe eines Handyvideos von einem singenden Bären namens Berthold. Der wollte mehr Hausaufgaben, weniger Pausen und andere Dinge, bei denen die Schüler\*innen direkt rot sahen. „Ich habe nach der Präsentation wahnsinnig viele Rückmeldungen

bekommen“, sagt die Lehrerin verblüfft: 200 Dritt- und Viertklässler\*innen gibt es an der Schule, 160 wollten mitmachen.

Julia Münz ahnt, warum: „Sie können singen, schauspielern, basteln, schreiben und vor der Kamera stehen. Ich nenne das immer Phantasiemuckibude“, sagt sie und lacht. „Man kann das natürlich auch Selbstwirksamkeit nennen. Man lernt in solchen Projekten viele Fähigkeiten: Teamfähigkeit, Phantasie, Handwerkliches und wie man seine Ideen äußern kann. Da kann dir niemand sagen, was richtig und was falsch ist.“

Hatte Sänger Herbert Grönemeyer also recht, als er forderte „Kinder an die Macht“? Julia Münz und Ihre Kollegin Paula sind sich einig: Unbedingt! „Ich glaube, mit Demokratiebildung kann man nicht früh genug anfangen“, sagt die Performancekünstlerin, die schon oft mit Grundschüler\*innen gearbeitet hat: „Die Kinder stellen sich dabei Fragen: Was ist mir denn wichtig?“ Julia Münz würde die

Bürgertierwahl nun gern auch an anderen Schulen durchführen, idealerweise auch parallel zu den Bürgerschaftswahlen.

Der zehnjährige Lorik, der im Team von Meg dem Einhorn ist (fordert Instrumente für alle und einen Snackkiosk), muss nicht mehr überzeugt werden. „In Mathe lernst du, dass 7 mal 7 gleich 49 ist, aber hier lernst du viel mehr. Du kannst deine Kreativität rauslassen und machst viel mehr Erfahrungen“, sagt er. Bei der Wahlparty konnten sich am Ende alle Teams als Sieger\*innen fühlen: Ein Mischwesen aus allen acht Bürgertieren setzt sich fortan als Maskottchen für die Veränderungswünsche der Schüler\*innen ein, eben echt demokratisch.



#### Infos

Das Projekt wurde durch den Projektfonds Kultur und Schule gefördert und von den Kulturagent\*innen durchgeführt. Sie unterstützen Lehrkräfte und Schüler\*innen mit kulturellen Konzepten und Produktionen.

Mehr Infos unter: [kulturagenten-hamburg.de](http://kulturagenten-hamburg.de)

Glitch AG: [glitchag.de](http://glitchag.de)  
wirvier-Kollektiv: [wirvier-kollektiv.de](http://wirvier-kollektiv.de)

Foto: Miguel Ferraz

Foto: Jeanne Degraa

# „MEIN JOB IST ES, GESCHICHTEN ZU ERZÄHLEN“

Text: Jessica Benjatschek

Die Hamburger Künstlerin und Schauspielerin Sophia Hussain steht schon seit ihrer Kindheit auf der Bühne. Ihr künstlerischer und pädagogischer Schwerpunkt: Erinnerungsarbeit

„Ich bin in viele Bereiche, die meine Kunst heute ausmachen, einfach rein-gestolpert“, sagt Sophia Hussain. Die 30-Jährige wusste aber schon als Kind, dass sie auf die Bühne möchte. Ihre Leidenschaft zur Schauspielerei weckten das Theater Zeppelin und das Hamburger Kinder- und Jugendtheater. Vom 15. bis zum 19. Lebensjahr spielte sie in freien Gruppen sowie bei „Backstage“, dem Jugendclub des Deutschen Schauspielhauses. Außerdem jobbte sie nach ihrem Abitur ein Jahr lang am Schauspielhaus als freie Regieassistentin und Hospitantin für unterschiedliche Produktionen, bis eine Theaterpädagogin sie auf das Casting für Signa, eine der innovativsten Theater- und Performance-Gruppen Europas, aufmerksam machte. Hussain wurde angenommen: „Mit denen hatte ich ein paar wilde Zirkusjahre, arbeitete irgendwann nicht nur als Schauspielerin, sondern auch als Autorin, Produktionsleiterin und Regieassistentin.“

Durch die unterschiedlichen Funktionen, die sie hinter der Bühne ausüben konnte, hat sie ihren künstlerischen Begriff geweitet. Zurück in Hamburg hat sich Hussain 2017 selbstständig gemacht, an Fortbildungen für Schauspieler\*innen und Künstler\*innen teilgenommen und parallel dazu Germanistik sowie Medien- und Kommunikationswissenschaften studiert.

Neben der Schauspielerei ist Hussain heute auch als intermediale Künstlerin und Autorin tätig. Für Performances schreibt sie etwa Mini-Romane, in denen sie das Setting beschreibt, in welches das Publikum eingebunden wird. Sie entwickelt aber auch Geschichten für Mobile Games, Augmented Reality Apps und schreibt aktuell an den ersten Drehbüchern für Langfilme. Die Hamburgerin arbeitet mit anderen Künstler\*innen zusammen, aber auch mit Schulen. Jedes Projekt, das sie umsetzt, sei anders: „Routine habe ich eigentlich wirklich nur in mir selbst.“ Ein thematischer Schwerpunkt begleitet sie aber trotzdem seit vier-einhalb Jahren – Erinnerungsarbeit, vor allem zu Zwangsarbeit.

## „GESCHICHTEN ZU ERZÄHLEN, IST IMMER POLITISCH.“

Anlass, sich künstlerisch mit Erinnerungskultur auseinander zu setzen, war für Sophia Hussain das Projekt „Zwangsarbeit und Widerstand“ vom Hamburger Theater Kampnagel, das als ehemalige Maschinenfabrik die eigene Geschichte aufgearbeitet hat. Hussain leitete

gemeinsam mit ihrer Kollegin die Recherche und entwickelte unter anderem das Drehbuch für eine Augmented Reality App, die im September 2024 gelauncht werden soll. In der Forschung für Kampnagel ist sie auf die Karte der Website [www.zwangsarbeit-in-hamburg.de](http://www.zwangsarbeit-in-hamburg.de) gestoßen, auf der Orte verzeichnet sind, die mit Zwangsarbeit in Verbindung stehen. „Es hat mich überwältigt, dass ich an den Orten meiner Kindheit und da, wo ich heute super gerne in Hamburg unterwegs bin, die ehemaligen Pfade von Zwangsarbeitenden kreuze.“ Mit ihrer Kunst möchte sie dem Thema mehr Sichtbarkeit geben: „Das müssen alle wissen. Ich möchte Brücken schlagen und zeitliche Distanzen überwinden.“

Wie macht sie das? „Mein Job ist es, Geschichten zu erzählen, das ist immer politisch“, sagt Sophia Hussain. Weil es immer auch eine Rolle spiele, wer gerade spricht. Hussain arbeitet dokumentarisch. Dabei nutzt sie ihre Kunst aber nicht nur, um zu zeigen, wie etwas ist oder mal war, sondern was sein könnte: „Es muss nicht immer eine hoffnungsvolle Utopie sein. Eine überdimensionierte oder fantasievolle Darstellung von Missständen kann auch bewirken, dass das Publikum beim Rausgehen sagt: So sollte es nicht sein.“ Der künstlerische Stil, den sie auch in der Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen wählt, ist immersiv. Immersion ist ein Begriff aus dem Gaming, der

für eine voll umfängliche Erzählung oder Welt steht, in welche die Nutzer\*innen eintauchen. „Für mich ist es ein Modus, in dem das Publikum Kunst erlebt und Teil des Kunstwerks wird“, sagt Hussain.

Arbeitet Sophia Hussain mit Schüler\*innen zusammen, denkt sie häufig an den Slogan der Kulturagent\*innen in Hamburg, mit denen sie schon mehrere Projekte an Schulen gemeinsam umgesetzt hat: „Die Welt ist veränderbar.“ Projekte zum Thema Zwangsarbeit setzt sie so in Kontext, dass die Schüler\*innen Berührungspunkte mit ihrem Alltag haben. Denn sie ist überzeugt: Alles, was nah an ihrer Lebensrealität dran sei, helfe bei der Auseinandersetzung. „Ich glaube, meine Arbeit hat so einen großen Effekt auf die Schüler\*innen, weil sie merken: Das Thema Zwangsarbeit ist gar nicht so weit weg“, sagt Sophia Hussain: „Sie lernen bestenfalls, dass es noch etwas zwischen der Vergangenheit und unserer Verantwortung für die Zukunft gibt: Erinnerungskultur ist gegenwärtig und betrifft noch immer Menschen in der Gegenwart.“ Bis heute gibt es Überlebende und ihre Nachfahren.

Ihr Ziel ist, ein Bewusstsein dafür zu fördern, dass demokratische Teilhabe bedeutet, Verantwortung zu übernehmen, Machtstrukturen zu erkennen und kritisch zu sein. Deswegen geht es ihr in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen



darum, mit den Machtstrukturen des Erzählens an sich zu spielen: „Immersive Formate sind dafür gut geeignet, weil sie Machtstrukturen mit besonderer Intensität darstellen.“ Eine Herausforderung in Zusammenarbeit mit Schüler\*innen sei jedoch, dass der thematische Input viel Zeit beanspruche. Dabei schätzt sie es sehr, wenn sie mit Lehrer\*innen gemeinsam ein Team bilden kann. „Erstmal

schaffen wir Verständnis für das Thema Zwangsarbeit und sprechen darüber, welche verschiedenen Opfergruppierungen es gibt.“ Dafür nutzt Hussain auch technische Hilfsmittel, wie die Karte von [www.zwangsarbeit-in-hamburg.de](http://www.zwangsarbeit-in-hamburg.de), aber auch Augmented Reality, Social Media, oder klassische Archivarbeit. Bereits der Blick auf die eigene Nachbarschaft oder den Schulweg könne zu einer Spurensuche werden.

Generell arbeitet Hussain am liebsten prozesshaft mit den Schüler\*innen zusammen. Manchmal würde die Haltung der Offenheit, das Eingehen auf alle Bedürfnisse und die Aufforderung, dass sich alle einbringen dürfen von den Schüler\*innen jedoch eher abgelehnt. „Dann gibt es die Bitte, einen Leitfaden zu bekommen oder irgendetwas vorzugeben. Ich glaube, das betrifft besonders die Corona-Jahrgänge, für die eine plötzliche Freiheit auch sehr überfordernd sein kann.“ Besonders wichtig ist ihr, dass sie niemanden bewerten muss, um den künstlerischen Prozess der Kinder und Jugendlichen zu erhalten und eine gesunde Fehlerkultur zu etablieren. „Ich finde es total beeindruckend, wenn Schüler\*innen Fehler machen, an Ideen rumspielen, sie im letzten Moment zerstampfen und nochmal neu aufrollen.“ Dabei lerne sie auch selbst, gnädiger mit sich zu sein. Gemeinsam wachsen und sich gemeinsam für Themen begeistern – das ist, was sie am glücklichsten macht.

# MUT ZUM HINSCHAUEN



Das Stück „Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute“ spielt in einem Zoo neben einem KZ. Ungewöhnlich, mutig und 2014 mit dem Deutschen Kindertheaterpreis ausgezeichnet. Aktuell läuft es im Jungen Schauspielhaus

Text: Dagmar Ellen Fischer

„Was ist warm und riecht nach Bananen? – Affenkotze!“ Diesen Witz reißt der kleine Bär zum Einstand in seiner neuen Unterkunft, einem Zoogehege im Wald. Leider kommt die Pointe beim selbsternannten Chef der Tiertruppe, einem Pavian, nicht gut an. „Stellt euch einen Zoo vor!“ So beginnt das Theaterstück des Jungen Schauspielhauses mit dem langen Titel „Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute“. Es geht um einen Zoo vor vielen Jahren, von dem es Schwarz-Weiß-Fotos gibt. Zu den ersten Worten schieben vier Akteure einen raumhohen weißen Rahmen ins Bühnenbild. Auf diese Weise schaut das Publikum wie durch einen Fotorahmen auf das Geschehen, während die Spielenden nach und nach ins Bild kommen. Das Einrahmen schafft zur erzählten Geschichte eine Distanz – und die wird das Publikum im Verlauf der 80-minütigen Inszenierung noch zu schätzen wissen.

Denn bei dem Tiergehege handelt es sich um den 1938 eröffneten „Zoologischen Garten Buchenwald“, direkt neben dem Konzentrationslager gleichen Namens. Er diente als Erholungsbereich für das Personal des KZs. Von diesen historisch verbürgten Fakten ließ sich der Autor Jens Raschke zu dem Theaterstück inspirieren, das 2014 den Deutschen Kindertheaterpreis erhielt. Darin nimmt er die Perspektive der Zoo-Tiere ein, die zu jener des Publikums wird. Wie für eine Fabel typisch, bekommen die tierischen Protagonisten menschliche Züge. Alexander Riemenschneider ist eine kluge und vielschichtige Inszenierung für Menschen ab elf Jahren gelungen.

Los geht die Geschichte mit der Ankunft eines niedlichen Bärenjungen, der verspricht, zur Attraktion des Zoos zu werden. (Eine kluge Entscheidung des Autors, den plüschigen Kinderliebbling ins Zentrum zu stellen.) Dass er beim Pavian mit seinem Affenwitz gleich in den Fettnäpfchen tritt, schwächt seine Position im Tierheim. Aber zunächst lässt er sich die Verhältnisse erklären: Auf der anderen Seite des Zauns gibt es Gestiefelte, die das Sagen haben, und Gestreifte, denen es miserabel geht und die der Bär

für Zebras hält, da sie wenig Ähnlichkeit mit Menschen haben. Sonntags besuchen Gestiefelte mit ihren Kindern den Zoo, dann müssen sämtliche Tiere Männchen machen.

Der Bär ist neugierig und stellt Fragen: Wieso steigt Rauch drüben aus dem Schornstein, obwohl es warm ist? Unbequem finden einige Tiere seine Neugier. Unter dem Vorsitz des Pavians besprechen sie sich: Der Bär soll weg! Dass er sich dem sonntäglichen Männchen-Machen verweigert, gefällt auch den besuchenden Kindern nicht. Eines ist darüber so wütend, dass es mit einem Gewehr um sich schießt. Dabei trifft es den „kleinen Jungen mit dem gelben Stoffstern mit der Nummer 13478 auf dem gestreiften Kittel“... Alle vier Schauspielenden verwandeln sich souverän in Mufflons, Murmeltiermädchen oder Schwäne, ohne Tierbewegungen zu imitieren, allein durch Gesten. Reihum wechseln sie in die erzählende Rolle. Vokabeln wie Buchenwald, Juden oder Gaskammer fehlen ebenso wie NS-Symbole. Das Grauen kriecht dennoch von der Bühne ins Publikum, und nicht alle halten es aus: Als eine verbrannte Kinderleiche erwähnt wird, verlässt eine Mutter mit ihrem Sohn das Theater. Trotzdem: Es ist unerlässlich, solche Bühnenstücke zu zeigen. Denn sie erzählen vom Mut nicht wegzuschauen. Und den brauchen wir dringender denn je.

## Infos

„Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute“ von Jens Raschke  
Regie: Alexander Riemenschneider  
Aufführungen mit anschließendem Publikumsgespräch  
ab Herbst 2024 im Jungen Schauspielhaus  
Termine ab 21.6. auf [junges.schauspielhaus.de](http://junges.schauspielhaus.de)



**Gesellschaftliches Engagement und demokratisches Handeln – das können junge Menschen beim Freiwilligen Jahr Beteiligung lernen. Der Verein „Demokratie und Dialog“ liefert dafür die passende Anlaufstelle**

# VOM DO-IT-YOURSELF ZUR GEMEINSCHAFT

Text: Carina Hartmann

Wie selbstverständlich ist die Demokratie? Auch wenn viele keine andere Staatsform aus dem eigenen Erleben kennen – feststeht: Sie ist fragil. Populismus und extremistische Strömungen zeigen immer wieder, wie wichtig es ist, sich aktiv für demokratische Werte einzusetzen. Doch wie lassen sich partizipative Kompetenzen aktiv fördern? Und in welchem Alter sollte dafür angesetzt werden?

## JE FRÜHER DIE TEILHABE, DESTO BESSER

Fragen, auf die das Freiwillige Jahr Beteiligung (FJB) Antworten sucht. Das Programm in und um Berlin-Brandenburg legt seit 2014 den Schwerpunkt auf die

Kernthemen Bildung, Demokratie und Partizipation. Freiwillige zwischen 16 und 24 Jahren können ihren Dienst in Schulen, gemeinnützigen Organisationen oder politischen Einrichtungen absolvieren. Dort sammeln sie in 30 bis 35 Stunden pro Woche erste Erfahrungen im Arbeitsalltag zwischen politischer Bildung und Öffentlichkeitsarbeit. 30 Bildungstage aus Seminaren und gemeinsamen Fahrten ergänzen das Programm. Im Mittelpunkt steht die Aufgabe, das Engagement anderer junger Menschen zu fördern. Gemeinsam werden Projekte organisiert und unterstützt, die die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am demokratischen Leben fördern. Die Themen reichen von der Klimakrise über Inklusion bis hin zur Digitalisierung.

Fabian Wolf, Programmleitung für das FJB, sieht darin einen wichtigen Anstoß: „Demokratie ist eine Staats-, Gesellschafts- und Lebensform, die wir immer wieder erlernen müssen. Dafür müssen wir am Anfang ansetzen. Wenn junge Menschen nicht früh lernen, etwas für die Gesellschaft zu tun und demokratisch zu handeln – wieso sollen sie es später dann noch tun?“ Er selbst hat zwei Jahre lang das Programm im Kernteam aus acht jungen Menschen konzipiert. „Wir haben vorher alle ein FSJ gemacht und fanden das cool. Aber die Themen Demokratie, Bildung und Jugendbeteiligung kamen uns zu kurz. Diese wollten wir noch mehr in den Mittelpunkt stellen.“

## HANDLUNGSMOMENTE SCHAFFEN

Als Geschäftsführer von „Demokratie und Dialog“ bietet Fabian Wolf dafür einen konkreten Ort. Seit 2008 stärkt der gemeinnützige Verein junge Menschen, sich für eine lebendige Demokratie einzusetzen. Das Konzept des Vereins fußt auf vier Säulen: Empowerment ermöglichen, Demokratie lernen, Know-how stellen sowie Dialog schaffen. Wolf erklärt: „Zu Beginn des Jahres geben sich die Seminargruppen selbst einen Namen – ihr erster Aushandlungsprozess. Im Laufe des Jahres finden immer wieder Aushandlungen in der Gruppe statt, die reflektiert werden. Und es werden Methoden zur demokratischen Entscheidungsfindung vorgestellt. Die Freiwilligen wählen beispielsweise in jeder Seminargruppe Sprecher\*innen. Dabei diskutieren sie: Worauf wollen wir Wert legen? Wie wollen wir repräsentiert sein? Natürlich geht es um die Reflexion, wie die Entscheidung getroffen wurde.“

## GEMEINSAM LAUT

In den letzten Jahren sind durch Mitwirkung von „Demokratie und Dialog“ zahlreiche Projekte entstanden, die wiederum anderen Kindern und Jugendlichen helfen, dass ihre Stimme gehört wird. Eines der jüngsten Beispiele ist das Neuköllner Kinder- und Jugendbüro, das seit

2021 als Fach-, Anlauf- und Beratungsstelle dient und hilft, mit Ressourcen und Möglichkeiten zur Vernetzung die Teilnahme und Einflussnahme junger Menschen auf lokaler Ebene zu ermöglichen. Ein Paradebeispiel von demokratischem Support für mehr Teilhabe, von jungen Menschen für junge Menschen. Kurzum: Um Demokratie zu stärken, braucht es vor allem praktische Erfahrungen in der Aushandlung. Erst dann wird auch ihre Bedeutung und Funktionsweise greifbar. Fabian Wolf dazu: „Das fängt im Alltag an – in der Familie, bei Freunden, im Verein und geht dann weiter auf institutioneller Ebene wie Schulen, Ausbildungen, Universitäten: Nur wenn wir demokratische Strukturen auf allen Ebenen unseres Lebens etablieren, werden wir weniger angreifbar.“ Ein FJB kann für junge Menschen der Anfang dafür sein, Verantwortung zu übernehmen und andere zu inspirieren. Umso bedauerlicher, dass für 2025 Kürzungen bei den Freiwilligendiensten vorgesehen sind.



Weitere Infos

[demokratie-dialog.de](https://demokratie-dialog.de)

Zu den Kürzungen der Mittel für Freiwilligendienste: Siehe Meldungen auf Seite 23



# MARC WITKOWSKI

Marc Witkowski ist Filmemacher, Illustrator und Maler und leitet die Filmarbeit der Elbstation. Die Elbstation Akademie bietet Medienkurse für Jugendliche an. Viele der Filme, die dort entstanden, wurden mit Bundes- und Landesfilmpreisen ausgezeichnet. Mit seiner Kreativität begeistert Marc die Jugendlichen auch für Fotografie und organisiert mit ihnen regelmäßige Ausstellungen.

elbstation.de

## WAS MACHST DU SO?

Die LAG hat viele Gesichter. Wir stellen in jeder Ausgabe eines davon vor. Diesmal: Marc Witkowski

### Beschreibe deinen Job in einem Satz:

Ich realisiere mit Jugendlichen Filmprojekte, erweitere ihren Blick auf die Welt und vermittele ihnen dabei hilfreiche Fähigkeiten für ihren Start ins Leben.

### Wann wusstest du, dass du in der Kulturbildung arbeiten möchtest?

Als Tutor während meines Kunststudiums brachte ich neuen Studierenden die Arbeit mit der 16mm Kamera näher. In ersten Nebenjobs für verschiedene Träger fand ich mich zunehmend in vermittelnder Position von Kultur und Kunst wieder, was letztendlich zu meinem aktuellen Job führte. Ein eher zufälliger Prozess. Und plötzlich war ich mittendrin.

### Was würde dein jüngeres Ich sagen, wenn es dein heutiges Leben sehen würde?

Es würde begeistert sein zu sehen, dass ich jetzt die Art von Filmprojekten betreue, an denen ich selbst als Jugendlicher gern teilgenommen hätte. Damals gab es solche Angebote kaum oder sie haben sich nur an ältere Teilnehmer\*innen gerichtet.

### Woran merkst du, dass du innerlich noch ein Kind geblieben bist?

Abgesehen von meinen Hobbys und Sammlungen ist es wohl die Freude, die ich spüre, wenn ich mich mit den Jugendlichen in neue Filmprojekte stürze und wir versuchen, ihre ausgefallensten Ideen zum Leben zu erwecken. Wenn wir Tunnel bauen für Endzeit-Filme, Pappautos basteln für Verfolgungsjagden oder Ufo-Abstürze in Schränken nachstellen.

### Was ist dein liebster Kulturort in Hamburg?

Das Zeise Kino in Ottensen. Jahrelang habe ich direkt gegenüber gewohnt, dort liefen meine ersten eigenen Filme und ich gehe gerne mit unseren Filmgruppen dorthin, um ihre Sehgewohnheiten zu „stören“.

Foto: privat

# MELDUNGEN

## NEUE VORSTANDS-MITGLIEDER

Bei der Jahreshauptversammlung der LAG im März wurden Heike Roegler als Vorsitzende, Dan Thy Nguyen als Stellvertreter und Anke Fischer als Schriftführerin in ihren Ämtern bestätigt. Andreas Fleischmann und Kathrin Langenohl bleiben Beisitzer\*innen, neu hinzu kommen Khatuna Hartmann und Katja Meybohm. Auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand ausgeschieden sind Anke Amsink und Colette See, denen wir sehr herzlich für ihr Engagement der letzten Jahre danken!

## NEUE GESICHTER BEI DER LAG

Seit Mitte März verstärkt Sophie Künstler das Team der LAG. Sie hat gleich mehrere Aufgaben: Neben der Projektleitung für den Jugendkulturgipfel und den Projektfonds Kultur und Schule, unterstützt sie die Geschäftsführung bei übergeordneten

Themen und betreut die Social Media Kanäle der LAG. Schaut doch mal auf Instagram vorbei: @lag\_kinderundjugendkultur. Außerdem begrüßen wir herzlich Amit Gal, die seit Juni zwei Jahre im Rahmen einer Elternzeitvertretung die Redaktion der Website und des Newsletters übernimmt sowie den Projektfonds mitbetreut.

## MATERIAL ZUM THEMA DEMOKRATIE AUF DER LAG-WEBSITE

Passend zum Schwerpunktthema der Ausgabe haben wir anlässlich der Europawahl unsere Website erneut erweitert. Im Bereich „Demokratie sichern“ unter „Themen/ Kulturpolitik“ findet man jetzt Arbeitshilfen und Veranstaltungs- und Fortbildungshinweise zum Themenfeld sowie Beratungs- und Anlaufstellen, an die man sich wenden kann.

[kinderundjugendkultur.info/themen](http://kinderundjugendkultur.info/themen)

## KÜRZUNGEN BEI DEN FREIWILLIGENDIENSTEN GEPLANT

Ende April jährte sich der Bundestagsbeschluss zur Einführung der Freiwilligendienste zum 60. Mal. Doch die Zustimmung ist getrübt: Nachdem es im vergangenen Herbst durch eine große gemeinsame Kraftanstrengung gelungen ist, die für dieses Jahr geplanten Streichungen abzuwenden, sieht der Bundeshaushalt für 2025 nun Kürzungen um ein Drittel vor. Das bedeutet, bundesweit muss jeder dritte FSJ- und BFD-Platz zu Jahresbeginn wegfallen, wenn diese Planungen Bestand haben. Die Möglichkeiten junger Menschen, sich für die Gesellschaft zu engagieren, gerade in diesen Zeiten massiv einzuschränken, ist eindeutig das falsche Signal! Unter #kuerztunsnichtweg #keinehalbensachen und #freiwilligdienststaerken formiert sich der Widerstand der Freiwilligen, der Einsatzstellen und Trägerstrukturen.

[www.fwd-staerken.de](http://www.fwd-staerken.de)

# TIPPS

## EMPFEHLENSWERTES VON JUNI BIS SEPTEMBER 2024

30.06.2024

Der Deutsche Lesepreis  
[deutscher-lesepreis.de](https://deutscher-lesepreis.de)

Deutscher  
Lesepreis



08. - 12.07.2024

9. Hamburger VorleseVergnügen  
[hamburger-vorlese-vergnuegen.de](https://hamburger-vorlese-vergnuegen.de)

03.07.2024

Hey Hamburg! Wie läuft's mit Medienerziehung  
und Datenschutz? Familienzentrum Schorsch  
[datenschutz-hamburg.de/digitalevorbilder](https://datenschutz-hamburg.de/digitalevorbilder)



22.07. - 02.08.2024

Kinderstadt Hamburg  
[kinderstadt.hamburg](https://kinderstadt.hamburg)

04.07.2024

Potenziale und Risiken von  
KI für Kultureinrichtungen  
Online-Fortbildung der LAG  
[rb.gy/tcovk7](https://rb.gy/tcovk7)

lag  
kinder- und  
jugendkultur



15.09.2024

Weltkinderfest, anschließend  
Festival KinderKinder  
[kinderkinder.de](https://kinderkinder.de)



kinder- und  
jugendkultur

[kinderundjugendkultur.info](https://kinderundjugendkultur.info)